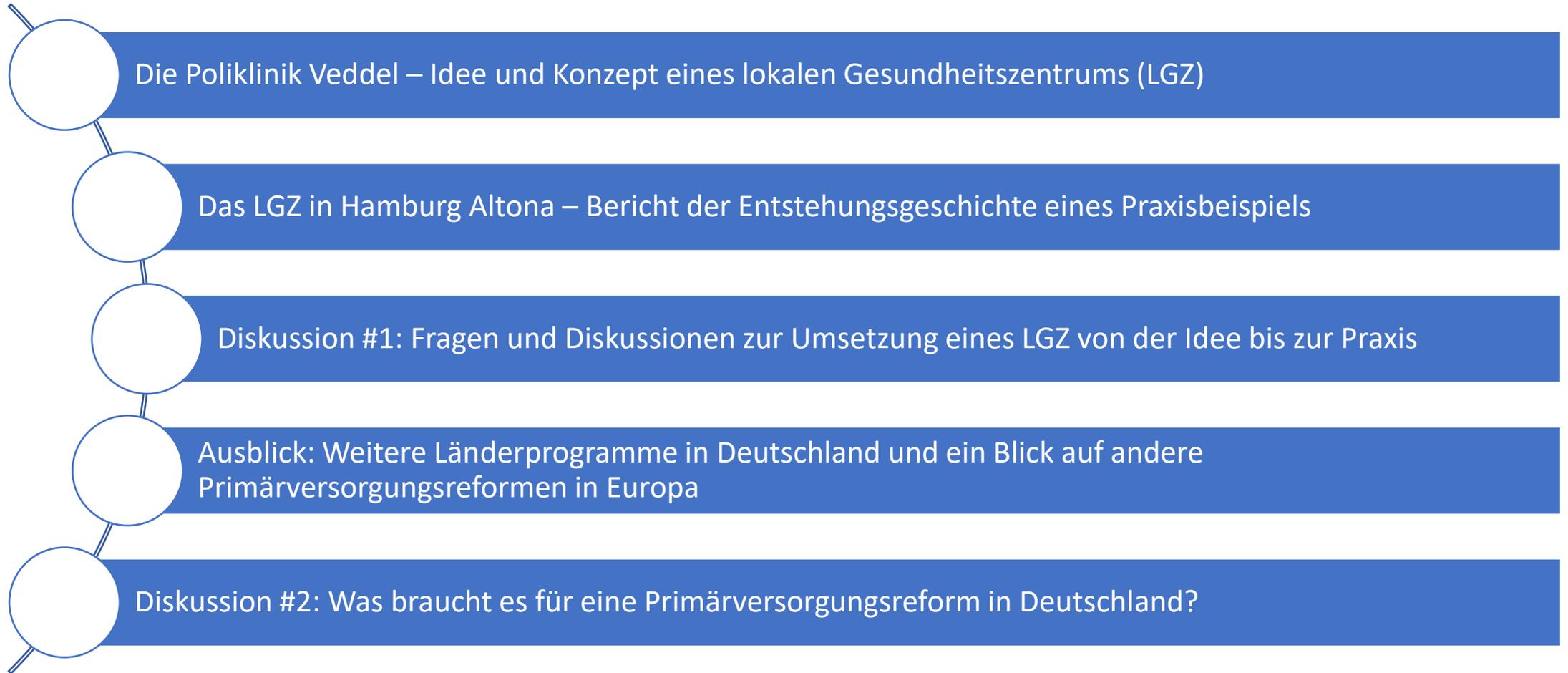


Multiprofessionelle Gesundheitszentren

Berichte vom Versorgungsmodell der Zukunft

Ablauf



Die Poliklinik Veddel – Idee und Konzept eines lokalen Gesundheitszentrums

*»Warum Menschen behandeln und sie dann in
die Verhältnisse zurückschicken, die sie krank
gemacht haben?«*

Michael Marmot (2016): The Health Gap

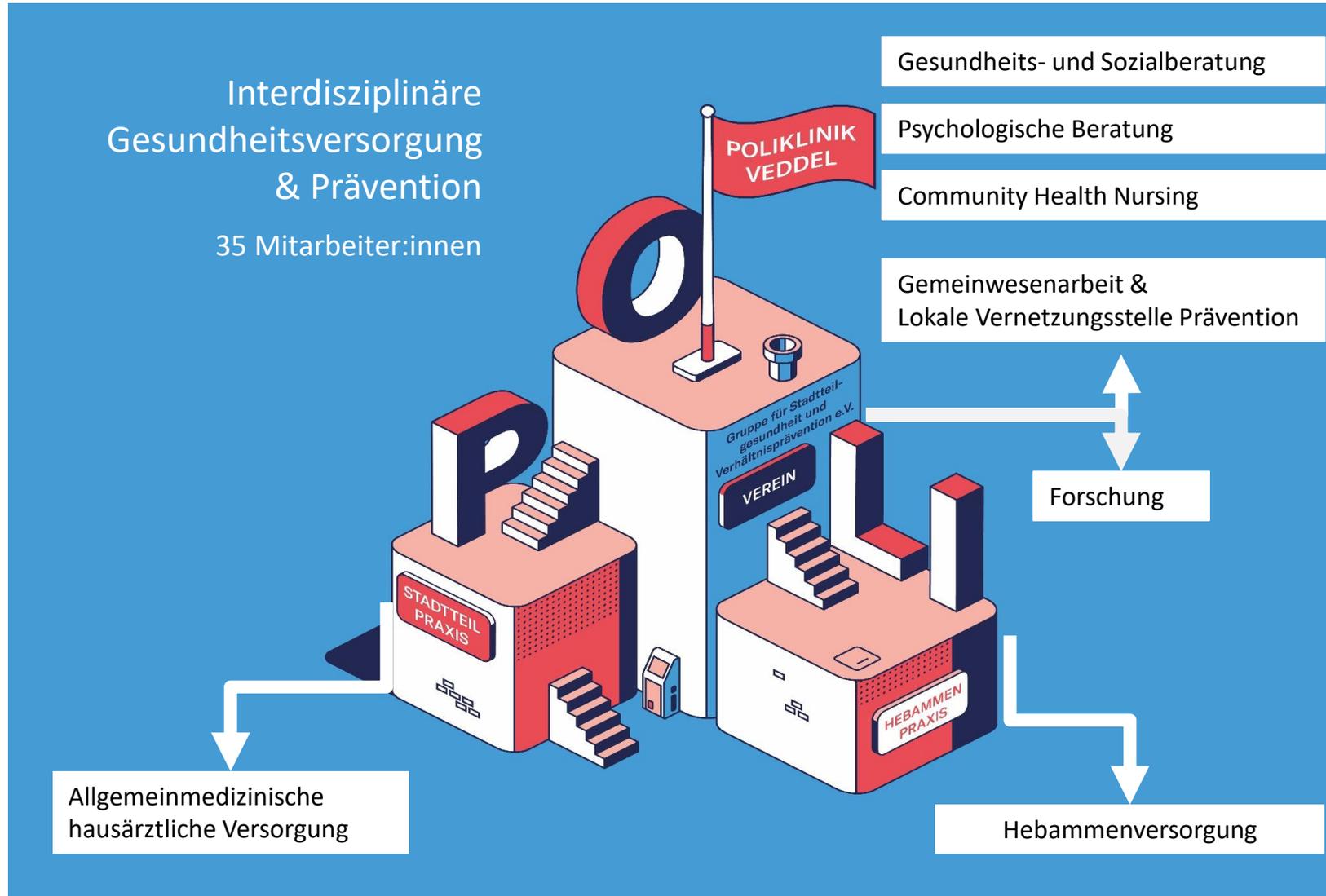
Unsere Zielsetzung

- Akute Verbesserung der Primärversorgung und Gesundheitsprävention auf der Veddel
- Entwicklung einer Alternative in der ambulanten Gesundheitsversorgung und –vorsorge: Verbindung von interdisziplinärer Versorgung mit partizipativer Gemeinwesenarbeit & Adressierung der sozialen Determinanten der Gesundheit
- Handlungs- und Kompetenzerweiterung für die Pflege
- Engere strukturelle Verschränkung von Öffentlichem Gesundheitsdienst und Primärversorgung
- Etablierung von Primärversorgungszentren als neuer Rechtsform für Stadtteile mit gehäuften sozialen Problemlagen und ländliche Regionen im SGB V (kollektivvertragliche Lösung, z.B. §119d SGB V).



Urheber: Jonas Fiedler

Das Versorgungskonzept



Die Versorgung in Zahlen

Fachbereich	Pro Jahr
Psychologische Beratung	855 Beratungen à 50 Minuten
Gesundheit- und Sozialberatung Care Coordination	1447 Beratungen, 40 Begleitungen
Community Health Nursing	Durchführung Interventionsstudie mit 80-100 Teilnehmer:innen (CoSta-Studie HAW), zusätzlich Patient:innenversorgung
Hebammenpraxis	40-50 Wochenbettbetreuungen pro Jahr (aufsuchend & ambulant), Kurse
Stadtteilpraxis Veddel	2133 Scheine im 4. Quartal 2022
<u>Multiprofessionelle Zusammenarbeit</u>	Wöchentliche Teamsitzungen mit interprofessionellen Fallbesprechungen z.T. unter Beteiligung der Klient*innen

Unsere Zielsetzung

- Akute Verbesserung der Primärversorgung und Gesundheitsprävention auf der Veddel
- Entwicklung einer Alternative in der ambulanten Gesundheitsversorgung und –vorsorge: Verbindung von interdisziplinärer Versorgung mit partizipativer Gemeinwesenarbeit & Adressierung der sozialen Determinanten der Gesundheit
- Etablierung von Primärversorgungszentren als neuer Rechtsform für Stadtteile mit gehäuften sozialen Problemlagen und ländliche Regionen (z.B. §119d SGB V).



Urheber: Jonas Fiedler

Die LGZ-Förderrichtlinie der Stadt Hamburg

- 2017: Treffen zwischen Poliklinik Veddel und Vertreter*innen der Sozialbehörde
- 2019: Veröffentlichung einer Förderrichtlinie für ein LGZ in jedem der 7 Hamburger Bezirke
- Eckpunkte der Förderrichtlinie

- Aus den Zielen:

„**Konkreter Zweck** der Förderung ist der **Betrieb eines LGZ** in den **Stadtteilen**, die nach dem ‚Sozial Monitoring Integrierte Stadtteilentwicklung‘ in Hamburg einen ‚**niedrigen**‘ und ‚**sehr niedrigen**‘ **Statusindex** aufweisen. Bei diesen Gebieten handelt es sich um Areale mit zu vermutenden und gehäuften sozialen Benachteiligungen und Problemlagen mit der damit häufig verbundenen gesundheitlich höheren Belastung. **Angestrebt wird eine gleichmäßige Verteilung über alle Bezirke.**“

Die LGZ-Förderrichtlinie der Stadt Hamburg

- Aus den Zuwendungsvoraussetzungen:
 - Kooperation mit im LGZ angesiedelter KV-Praxis
 - Kooperation mit einer über die Verweisberatung hinausgehenden Sozialberatung
 - Kooperation mit einem Pflegeangebot (z.B. Community Health Nurse)
 - Vernetzte Zusammenarbeit mit Pflegediensten, dem zuständigen Bezirk, der lokalen Vernetzungsstelle Prävention und sonstigen bezirklichen lokalen unterstützenden Strukturen



Landesverband
Hamburg e.V.

Das LGZ in Hamburg Altona Entstehungsgeschichte eines Praxisbeispiels

Birgit Spalink

Ausgangslage

- 1 Neurolog*in für 63.000 Bewohner*innen
- Keine ambulante psychiatrische Versorgung
- Höherer Versorgungsbedarf als im Hamburger Durchschnitt , z.B.
 - Asthma bronchiale
 - Herzschwäche
 - Diabetes mellitus

Häufigste Problematiken (qualitative Befragung)

- Adipositas bei Kindern und Jugendlichen
- Mangelnde Sprachkenntnisse
- Entwicklungsstörungen (kognitiv und physisch)
- Psychosoziale Problematiken wie
 - Arbeitslosigkeit
 - Armut
 - Verschuldung
 - Soziale Isolation

Erwartungen der lokalen professionellen Akteure

- *„Niedrigschwellig, gemeindenah, leicht zugänglich, öffentlich, keine Vorbedingungen, keine Anmeldung, keine Wartefristen, umsonst, zeit- und zuwendungsintensiv, kompetente Bündelung sehr verschiedener Angebote an EINEM Ort“*
- *„... soll auf Problemlagen hinweisen, Lösungsansätze schaffen, soziale Isolation aufbrechen, einen ganzheitlichen Versorgungsansatz schaffen.“*

Ziele des LGZ Altona

- Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung
- Förderung sektorenübergreifender Versorgungsansätze zur Verbesserung der Patient*innenversorgung
- Verbesserung der Patient*innenorientierung: „**Alles unter einem Dach**“
- Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit lokaler Beratungsstrukturen zur Verbesserung der sozialen Lage

Angebote im AWO Gesundheitstreff

- Gesundheitsberatung und -management
- Sozialberatung, an medizinische Primärversorgung angebunden
- Kooperationen mit
 - hausärztlicher Praxis
 - kinder- und jugendpsychiatrischer und –
psychologischer Praxis
 - Pflegedienst
 - Psychosoziale Krebsberatung
- Vernetzung mit bestehenden Angeboten

Wie wir arbeiten

- Regelmäßiger Austausch der LGZ-Akteur*innen
- Sektorenübergreifende Fallbesprechungen
- Netzwerktreffen mit Multiplikatoren/relevanten Akteuren
- Stadtteiltreffen
- Wissenschaftlicher Beirat

Herausforderungen in der Startphase

- Ärzt*innen für erforderliche Kooperation gewinnen
- Standortfrage (geeignete Räumlichkeiten finden, Zweigpraxis, Umzug nötig?)
- Budget (Projektlaufzeit vs. Mietvertrag, TZ-Stellen...)

Erfolgsfaktoren in der Startphase

- Starke Unterstützung aus dem Bezirk (Politik und Verwaltung)
- Anhaltend hohe Motivation aller Initiator*innen und Beteiligten
- Breite Zustimmung und Kooperationsbereitschaft aus dem Stadtteil, hohe Kreativität und viel Engagement
→ Machbarkeitsstudie
- Attraktiver Arbeitsplatz

Erste Erfahrungen

- Ernährungskurse durch Hausärztin
- Gruppen-Angebot für Eltern mit schreienden Babys, zusätzliche Stressbewältigungsstrategien für die Eltern
- Die Mütterberatung aus dem Stadtteil überweist Klient*innen für die Beantragung von Gesundheitsleistungen in den Gesundheitstreff
- Der Gesundheitstreff informiert Klient*innen zum vorhandenen Angebot der Weight Watchers, stellt ggfs. Erstkontakt her
- To be continued...

Diskussion #1

Fragen, Anmerkungen, Diskussion zur
konkreten Umsetzung eines LGZ

Und über Hamburg hinaus? – Weitere Landesförderprogramme im Bundesgebiet

Robert Bosch Stiftung

PORT-Zentren

Berlin-Neukölln

Büsum

Hohenstein

Willingen-Diemelsee

supPORT-Zentren

Brüggen

Dachau

Darmstadt-Dieburg

Dornhan

Hamburg

Kassel

Märkische Höhe

Traben-Trarbach



Eigene Darstellung

Und über Hamburg hinaus? – Weitere Landesförderprogramme im Bundesgebiet

Robert Bosch Stiftung

PORT-Zentren ↓

supPORT-Zentren ↓

Förderprogramme der Länder: ■

Baden-Württemberg

Hessen

Mecklenburg-Vorpommern

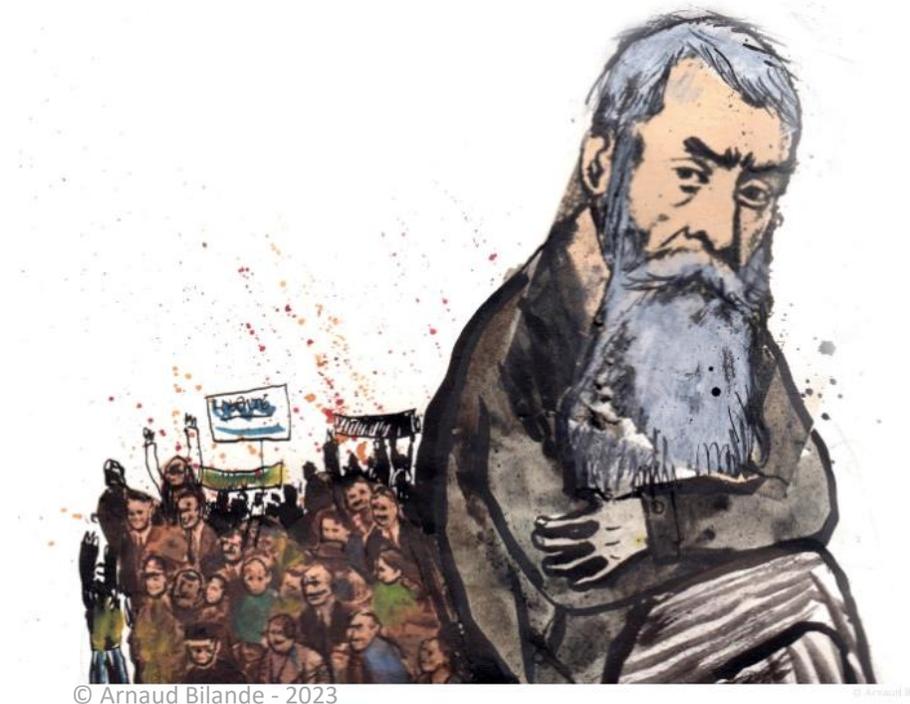
Bremen

Hamburg

Berlin



Bewegung für eine Primärversorgungsreform in Deutschland – zwei internationale Beispiele



© Arnaud Bilande - 2023

Belgien: Kritik an der damaligen Versorgung von Ärzt*innen der 68er-Bewegung

ODER

Mehr Gesu

Durch die Stärk
Gesundheits- ur
Primärversorgu
Gesundheit zu fi
Krankenbehand

„Das Team rund um den Hausarzt“

Konzept zur multiprofessionellen und interdisziplinären Primärversorgung in Österreich

Quellenangaben v.l.n.r.: 1) Webauftritt Sozialministerium Österreich 2) Webauftritt Österreichische Sozialversicherung 3) Publikation Bundesministerium für Gesundheit (2014), S.1

Diskussion #2

Was braucht es für eine Primärversorgungsreform in Deutschland?

Welche Akteur*innen müssen beteiligt werden? Und wie?

Entwicklung einer Public-Health-Strategie

Weiterführende Quellen

- Baden Württemberg Ministerium für Soziales und Integration - Informationen zur Primärversorgung: <https://www.gesundheitsdialog-bw.de/gesundheitsdialog/landesebene/koordinierungsstelle-zur-sektorenebergreifenden-versorgung/>
- Konzept eines multiprofessionellen Stadtteilgesundheitszentrums - Ein innovatives Modell für ambulante Primärversorgung & Prävention: <https://www.poliklinik-syndikat.org/publikationen/strukturkonzept/>
- Regionale Versorgungszentren in Niedersachsen: Leitfaden für Kommunen zur Gründung eines RVZ - Zusammenfassende Zwischenergebnisse aus den Modellprojekten: <https://www.gesundheitsdialog-bw.de/gesundheitsdialog/landesebene/koordinierungsstelle-zur-sektorenebergreifenden-versorgung/>
- Primärversorgungscentren im Rahmen der Österreichischen Primärversorgungsreform: https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a9e378a1-0c36-4e0e-85f3-fff4703481cf/PV-Konzept_30062014_final.pdf ; <https://primaerversorgung.gv.at/>
- Voraussetzungen und Möglichkeiten der Implementierung und Ausgestaltung von Primärversorgungscentren im deutschen Gesundheitswesen - Eine Expertise im Auftrag der Robert Bosch Stiftung: <https://www.bosch-stiftung.de/de/publikation/voraussetzungen-und-moeglichkeiten-der-implementierung-und-ausgestaltung-von>
- Integrierte Primärversorgungscentren - BMC-Impulspapier zur Weiterentwicklung einer sozialraumbezogenen, fortschrittlichen regionalen Grundversorgung: https://www.bmcev.de/wp-content/uploads/2022-10_BMC-Impulspapier_IPVZ.pdf